



Etwas verborgen und selten auf der Liste der Sehenswürdigkeiten der Touristen liegt das „Untere Stadtschloss“ in Staufen.

FOTOS: BENEDIKT SOMMER

Großes Interesse an Schlossbesuch

Beim Tag des offenen Denkmals haben gut 200 Menschen in Staufen die Gelegenheit genutzt, das historische Stadtschloss und seinen Garten zu erkunden. Sie konnten dort einiges entdecken.

■ Von Benedikt Sommer

STAUFEN Mit diesem Andrang hatte keiner gerechnet. Bereits zur ersten Führung im Stadtschloss in Staufen kamen am Sonntagmittag etwa 100 Interessierte. Staufens Bürgermeister Michael Benitz freute sich in seiner Begrüßung über die „riesige Resonanz“, überließ es aber dem Hausherrn, Matthias Möller, die Masse der Besucherinnen und Besucher in Gruppen aufzuteilen. Denn nicht nur die engen Windungen des Treppenturms, auch die Räume der Landesstelle für Alltags- und Regionalkultur, die im ersten Stock des Gebäudes untergebracht ist, hatten einen solchen Besucherandrang wohl noch nie erlebt.

„Schon vor 40 Jahren wollte ich hier unbedingt rein und habe es nicht geschafft“, erzählte ein 86-Jähriger. Wie viele der Gäste

ließ er sich diesmal nicht verströmen. So drängte sich der Großteil der Besucherinnen und Besucher energisch ins Gebäude. „Von Barrierefreiheit haben die Herren aber noch nichts gehört“, waren bald erste Klagen im Gedränge zu hören.

Dabei ist das Stadtschloss der Herren von Staufen auch aufgrund seiner langjährigen Nutzung von außen weit attraktiver anzusehen als von innen. Mitte des 16. Jahrhunderts hatten die Stadtherren die herrliche, aber nur schwer erreichbare Aussichtslage ihrer Burg satt und suchten größeren Wohnkomfort in einem neuen Anwesen innerhalb der Stadtmauern. Dabei griffen sie wohl auf einen spätmittelalterlichen Ursprungsbau zurück, den sie sich standesgemäß um- und ausbauten.

Ihr neues Schloss platzierten sie von der auch am Sonntag von Touristenscharen besuchten Hauptstraße deutlich zurückversetzt, in Richtung Rempartgasse am Hang, und umgaben es mit einem weit über einen Hektar großen Areal mit Nebengebäuden und Freiflächen. Das herrschaftliche Residenzgebäude endete jedoch bald mit dem Aussterben der Familie 1602, sodass das Schloss bald in vorderösterreichischen, dann schauenburgischen Besitz gelangte und ab 1738 als Amtssitz des Klosters St. Blasien funktionierte. Schon 1806 zog das Bezirksamt, spä-

ter die Forstverwaltung ein, und so sind die Innenräume heute stark von dieser Nutzung geprägt.

Zugänglich waren am Sonntag vor allem die in den ehemaligen Wohnräumen des Forstdirektors untergebrachten Büro- und Bibliotheksräume der Landesstelle für Alltags- und Regionalkultur im Obergeschoss. Der historische Dachstuhl aus dem 17. Jahrhundert und der vom angrenzenden Weingut Landmann genutzte Gewölbekeller des Schlosses standen hingegen nicht auf dem Programm.

Mehr als 450.000 historische Fotos und Objekte aus Region

Doch auch so gab es für die Gäste viel zu erfahren. Wer weiß schon, was sich hinter der Landesstelle für Alltags- und Regionalkultur verbirgt? Nicht nur für Matthias Möller, seit Anfang des Jahres neuer Leiter der Zweigstelle des Landesmuseums, lagert hier ein Schatz von mehr als 450.000 historischen Fotografien und anderen Objekten. Ein weitgehend ungehobener Schatz. Lediglich 60.000 Medien sind überhaupt per Katalog erfasst, davon nur zwei Prozent bereits digitalisiert.

Hauptaufgaben der Forschungsstelle, die sich hier der bäuerlichen Alltagsgeschichte der Region widmet, sind die Erschließung, die Auswertung und die Vermittlung dieses Bestands. So nutzten die Besucher die Gelegenheit und blätterten durch bereits digitalisierte Fotobestände, stöberten in Schachteln der umfangreichen Plakatsammlung zur südbadischen Protestbewegung oder ließen sich von Möller eine neue Sammlung zur Entstehungsgeschichte des Stadtteils Dietenbach zeigen.

Ob die Einrichtung auch die katastrophale Geschichte der Stauffer Risse-Katastrophe dokumentiere, wollte ein Besucher wissen. Hier musste Möller bedauernd auf die begrenzten Ressourcen der Landeseinrichtung hinweisen. Dabei ist auch das Stadtschloss selbst von der Geländehebung nicht verschont geblieben. Möllers Vorgängerin, Elisabeth Haug, äußerte gegenüber der BZ früher bereits die ständigen Sorgen der Kuratoren um die Sicherheit der Sammlungen. Auch wenn, etwa im Gewölbekeller, umfangreiche Stabilisierungsmaßnahmen vorgenommen wurden, zeigen sich sowohl innerhalb wie außerhalb des Gebäudes Risse. Ob das Gebäude die vielen Besucher überhaupt aushalte, fragte gar ein Besucher.

Das Stadtschloss und der Garten gehörten dem Land, wie Bürgermeister Benitz anfangs betonte, eine Sanierung sei daher Landesaufgabe. Für die öffentliche Nutzung des Gartens hatte sich unter anderem Franz Wiesler vom Förderverein Stauffer Stadtgärten eingesetzt, etwa mit einer Pflanzung und Pflege von historischen Nutzpflanzen. Am Sonntag führte Wiesler durch den verwunschenen Garten. Seit Anfang April dieses Jahres hat die Stadt einen Pachtvertrag mit dem Land und ein Nutzungskonzept beauftragt. Wie sehr die Stauffer an dieser Erweiterung ihres öffentlichen Grüns interessiert sind, zeigte sich auch in der Besucherresonanz am Sonntag. „Da wollte ich schon seit Jahren einmal rein“, erzählte ein begeisterter Nachbar. „Dieses Interesse zeigt, wie wichtig dieses Areal offenbar für die Stauffer ist“, bekräftigte Elmar Bernauer vom Arbeitskreis Stauffer Stadtbild.



Als sich der Andrang legte, blieb Raum zum Stöbern in den Beständen der Landesstelle für Alltags- und Regionalkultur. Deren Leiter Matthias Möller zeigte seine neue Sammlung zum geplanten Freiburger Stadtteil Dietenbach.